

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Br. 137.

Mittwoch, den 16. November 1904.

3. Jahrgang.

Vertilgung und Säufelerei.

Ottendorf-Okrilla, 15. November 1904.
— Zu einem Fischereigesetz für das deutsche Reich sind die Vorarbeiten in Angriff genommen. Bei den Fischerei-Interessenten wird jetzt von den Regierungen Umfrage gehalten über ihr. Ansichten und Wünsche bezüglich einer einheitlichen Ordnung des gesamten Fischereiwesens im deutschen Reich.

Radeburg. Herr Bürgermeister und Sparkassen-Direktor a. D. Moritz Richter aus Leipzig wurde mit großer Mehrheit zum hiesigen Bürgermeister gewählt.

Bei der Wahl von Wahlmännern zur Handelskammer wurden die Herren Fabrikbesitzer Max Wischerlich und Kaufmann Louis Beeg gewählt. Zu der Ergänzungswahl für die Gewerbetammer waren 87 Gewerbetreibende an der Wahlurne erschienen, also weit mehr als in Großhain. Gewählt wurden aus der Klasse der Handwerker die Herren Seifenfabrikmeister W. Feidler und Schlossermeister H. Fiedig, aus der Klasse der Nichthandwerker die Herren Salanteriewarenhändler G. Tzieme und Agent N. Göttlich.

Röhlitzbrück. Das königliche 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 hält in der Zeit vom 17. bis mit 30. November d. J. täglich von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags auf hiesigem Gefechtsplatz Einzelgefechts- und Gruppenschießen ab.

Dresden. Am Montag erhielten in Löbtau zwei Schulknaben den Auftrag, mehrere Flaschen Arrak und Sengen an verschiedene Kunden in einem Handwagen zu befördern. Auf dem Wege dahin öffneten die beiden Knaben eine Flasche Arrak und tranken sie aus. Der eine Knabe wurde später auf der Löbtauer Straße regungslos vorgefunden und in das Friedrichsbad Krankenhaus gebracht, während der andere bewußlos auf dem Handwagen liegend, durch seinen davon benachrichtigten Vater in die elterliche Wohnung getragen wurde, wo er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe infolge Alkoholvergiftung verstarb.

Burgk. In der Sonnabend-Nacht gegen 11 Uhr hörte der im Dienst des Herrn Baron von Burgk stehende, etwa 36 Jahre alte Reiterförster Schelling am Waldbrande der Hochhöhe zwei Schüsse fallen. Der Förster ging sofort den Schüssen nach und traf am dortigen Walde mit einem Wilderer zusammen. Er stellte diesem, der sich sofort zur Wehr setzte. Es kam zu einem heftigen Handgemenge bei dem der Förster stürzte und sich die Schulter ausfiel. Der Wilderbeiz benutzte diesen Sturz und die Verletzung seines Gegners, um ihn zu mißhandeln. Dann schickte der Wilderbeiz und suchte seine in Pesterwitz gelegene Wohnung auf. Herr Förster Schelling hatte den Wilderer erkannt und machte noch in derselben Nacht beim Obergenborm in Pöschdoppel Anzeige. Bereits um 2 Uhr nachts war die Verhaftung des gefährlichen Wilderers erfolgt. Der unter starker Bedeckung in Untersuchungshaft abgeführte Mann ist der Schloffer August Raden, der schon im Januar in eine Wilderbeizfäure verwickelt war. Er hatte in der Nacht zum Sonnabend auf dem Burgkter Reiter nach Jozanen gejagt. Bei seiner Verhaftung fand man ein von ihm selbst gefertigtes Jagdgewehr und Patronen vor.

Am Freitag wurde von der Polizeidirektion Dresden und auf deren telegraphische Requisition auch von dem Leipziger Polizeiamte die im Rische-Verlag Leipzig erscheinende Zeitschrift „Lust und ihr sächsisches Volk“ wegen Mißsatsbeleidigung und Verleumdung von Mitgliedern des königlichen Hauses beschlagnahmt.

Ullersdorf. Der seit einer Woche kranke Lehrer, der wegen schwerer sittlicher Vergehen sein Amt verließ, wurde in Hamburg verhaftet. Man fand eine Ueberfahrtskarte nach Amerika in seinem Besitz.

Bischowsberda. Am Sonnabend ist

zwischen hier und Schmölln ein etwa 60 Jahre alter Mann auf dem Bahndörper tot aufgefunden worden. Vermutlich ist er durch den nachmittags 6 Uhr 48 Minuten von Jittan hier eintreffenden Personenzug überfahren worden. Ob der Verunglückte verunglückt ist oder ob er den Tod gesucht hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Löbtau. Hier sollte das sechsjährige Söhnchen des Schneidermeisters Redlich wegen eines Bruchleidens operiert werden. Unter Beihilfe des Krankenhausinspektors und einer Schwester waren alle Vorbereitungen hierzu getroffen und der kleine Patient eingeschläfert worden. Bei den ersten Eingriffen bemerkte aber der Operateur eine ungewöhnliche Starrheit des kleinen Körpers. Die sofortige Untersuchung ergab, daß der Tod bei den Kleinen bereits eingetreten war.

Meißen. Zum Morde an den Notar Stufen verurteilt noch, daß die Mörderin bei ihrer Vernehmung durch die Polizei nach der Hausführung in der Wohnung ihrer Mutter zunächst noch längere Zeit geäußert hat, die Wendrich umgebracht zu haben. Erst nach und nach hat sie unter Schluchzen Selbstbeschuldigungen, wie: „Was bin ich nun für ein schlechtes Mensch“, und „daß mich aber auch der Teufel so sehr gepackt hat“, hervorgebracht, welche einem Geständnis gleichkamen. Bei ihrer ersten Vernehmung vor dem Staatsanwalt hat die Mörderin ausgesagt, sie sei mit der Wendrich in der Küche gewesen, wo diese sich an der Wasserleitung Wasser zum Trinken habe einlassen wollen. Als die Wendrich sich nach einem Gefäße gebückt habe, habe sie das Beil in der Küche liegen gesehen, und da sie ihr plötzlich der Gedanke gekommen, die Wendrich mit dem Beile zu erschlagen. Sie habe nach dem Beile gegriffen und, indem sie es mit beiden Händen ergreife, der Wendrich einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf, also von hinten her, verlegt. Die Wendrich sei sofort und ohne einen Laut von sich zu geben niedergefallen. Dann habe sie ihrem Opfer noch einen zweiten Schlag mit dem Beile auf den Kopf verlegt, worauf die Wendrich nach ihrer Ueberzeugung tot gewesen sei. Sie habe die Leiche in der Küche liegen lassen, sei in die Stube gegangen, habe sich dort niedergelegt und einige Zeit überlegt, was sie bezugan hatte. Dann erst habe sie die Leiche in den Keller geführt.

Schreibersbau. Die Befürchtung, daß die Elbquelle dauernd versiegt sein würde, hat sich nicht bestätigt. Schon Mitte des verflohenen Monats, noch ehe die ergiebigen Schnee und Regenfälle erfolgten, war die Rieschicht der Quelle mit einer mehrere Zentimeter hohen Wassermenge bedeckt. Die letzten Niederschläge haben den ummauerten Raum vollständig gesättigt. Ein fast gänzlich Versteigen des oberen Zulaufs ist bei anhaltender Regenlosigkeit schon früher beobachtet worden. Die die Elbquelle umgebende Erdschicht besteht hauptsächlich aus Moorboden. Dieser besitzt gleich einem Schwamme ein starkes Aufsaugungsvermögen, durch welches das aufgenommene Wasser festgehalten wird, und zwar so lange, bis der Sättigungspunkt erreicht ist. Dann erst erfolgt der Abfluß, der sich nach dem Gefälle und der Stärke der Moorschicht richtet. Ein tieferes Einbringen des Wassers verhindert der Untergrund, der zumeist aus Leite besteht. Ist nun — wie bei der Umgehung der Elbquelle — die Moordecke nur mäßig stark, so ist es ganz erklärlich, wenn bei wochen-, ja monatelanger Dürre der Abfluß ganz ausbleibt.

Leipzig. Der Mechaniker Johannes Gottlieb Müller aus Leipzig-Plagwitz gab am Sonnabend abends auf ein 15-jähriges Mädchen in den Westendhallen drei Schüsse mit einem Revolver ab. Das Mädchen wurde an der linken Wange nicht lebensgefährlich verletzt. Müller hatte mit dem Mädchen ein Verhältnis

angeknüpft, daß jedoch von den Eltern nicht gebilligt wurde. Der Täter entfloh Leipzig. Der Kassatorat des großen Konsumvereins Leipzig-Connewitz, der bei 2950 Mitgliedern 152 Angestellte und 22 Filialen zählt, hat wie der „D. N.“ schreibt, eine außerordentliche Generalversammlung einberufen und beantragt, die Liquidation sowie die Ausschreibung des erst vor sechs Wochen gefaßten Beschlusses, aus dem Reingewinn von 2 1/2 Millionen Einnahme eine 9 % Dividende an die Mitglieder (5 % an Nichtmitglieder) zu verteilen. Der Verein soll an den Leipzig-Plagwitz, der mit einem noch weit kolossaleren Umsatz arbeitet, angeschlossen werden. Es fällt auf, daß der Geschäftsführer des Connewitzer Vereins, Bock, nachdem er sechs Jahre dem Stadtverordneten-Kollegium angehört hat und soeben wiedergewählt worden war, sein Mandat niedergelegt hat. Die umlaufenden Gerüchte, daß sich der Verein in finanziellen Schwierigkeiten befinde (der Betrieb der Feicherei soll sich als unrentabel erweisen) haben in den Reihen der Mitglieder große Beunruhigung hervorgerufen.

Plauen i. B. Eigentümliche Krankheitserscheinungen haben sich kürzlich bei einem hiesigen Herrn gezeigt, der plötzlich eine wesentliche Verminderung seiner Sehkraft wahrnahm, als er frühmorgens sein Blatt zur Hand nahm und auf einmal nichts mehr lesen konnte. Das änderte sich auch im Laufe des Tages nicht, so daß er sich veranlaßt sah, zu einem Augenarzt zu gehen. Dieser stellte fest, daß die Erkrankung ihre Ursache nicht in einer Entzündung, wie der Patient vermeinte, sondern im Genuße von verdorbenem Fischei haben müsse. Auf Befragen fiel dem Patienten schließlich ein, daß er wenige Tage vorher allem Anscheine nach nicht mehr ganz frischen Kalb in Oelee gegessen habe, wodurch eine Blinddarm-Entzündung entstanden, die sich merklich auf die Augen übertragen hat. Erst in etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen hat der Arzt Besserung in Aussicht gestellt.

Aus der Woche.

Obwohl der Reichstag noch nicht wieder versammelt ist, der mit den temperamentvollen Reden der Opposition das politische Leben würgt, kann man sich über den Mangel an interessantem Lesestoff durchaus nicht beklagen. Das Hauptereignis ist zweifellos die Wiederwahl Roosevelts, die kurz vor dem Wahltag nicht so sicher erwartet werden konnte als zuvor. Denn in den letzten Tagen noch hatte die gegenwärtige Clique der Demokraten die Nachricht verbreitet, daß die Trusts mehrere Millionen Bestechungsgelder zugunsten Roosevelts herbeigeholt hätten. Das war um so unwahrscheinlicher, als sich Roosevelt wiederholt gegen die Trusts erklärt hatte, was sogar unklug war; denn gegen die Geldmagneten ist die Macht eines Roosevelts nur zu gering. Um so mehr mußte es Verwunderung erregen, daß die Stimmenmehrheit, die Roosevelt auf sich vereinigt hatte, größer war, als die eines Präsidenten je zuvor. Es darf übrigens nicht übersehen werden, daß sich die Zahl der sozialistischen Stimmen in Amerika gegen die Wahl vor vier Jahren verdoppelt hat. Immerhin dürfte noch eine gewaltige Zeit verfließen, bis einmal ein sozialistischer Präsident ins Weiße Haus zu Washington einzieht. Auch die Wahlen in Italien, die am vorigen Sonntag stattgefunden haben, zeigten ein kolossales Anwachsen der Sozialistenstimmen, aber praktische Bedeutung hat dieser Zuwachs auch in Italien nicht, denn das Verhältnis der bürgerlichen Abgeordneten zu denen der Sozialisten in der Kammer stellt sich immer noch wie 15 zu 1. — Der Fuller Zwischenfall ist, obwohl weder die Untersuchungskommission ihre Arbeiten begonnen hat, noch den beteiligten Schiffen bisher irgend eine Entschädigung gezahlt worden

ist zur „vollen und aufrichtigen Zufriedenheit Englands“ erledigt, wie sich ein Minister in öffentlicher Volksversammlung ausdrückte. Der freisinnige Berg hat wieder einmal ein Mäuschen geboren. Bei der Zusammensetzung der internationalen Untersuchungskommission hat man einen französischen und einen nordamerikanischen Admiral in Aussicht genommen, die sich als dritter im Bunde eines spanischen oder holländischen Kollegen beigesellen werden. An Deutschland hat man leider nicht gedacht; entweder weil man ihm nicht genügende Unparteilichkeit zutraute, oder weil die Flotte des Deutschen Reiches noch zu unbedeutend erscheint um ihren Besitzer in den Augen der andern seefahrenden Nationen als ihnen ebenbürtig erscheinen zu lassen. Die baltische Flotte legt ruhig ihre Fahrt fort und wenn sie auch nicht mehr hoffen darf, Port Arthur vor dessen Fall zu erreichen, so haben doch die Russen den Engländern gegenüber ihren Willen durchgesetzt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich während der Berichtswache so gut wie nichts ereignet, es müßte denn sein, daß sich die Meldung bewahrheitet, General Stöfel habe um einen Waffenstillstand nachgesucht; denn das würde zweifellos die unmittelbare bevorstehende Kapitulation der so tapfer und hartnäckig verteidigten Feste bedeuten. Im Norden am Schafe ist es zu neueren bedeutenden Zusammenstößen noch nicht wieder gekommen. Auroppala ist jetzt der allein Kommandierende des Heeres, während Alexejew der Statthalter in Petersburg eingetroffen und vom Volke „mit ungeheuren Jubel begrüßt“ worden ist. Wers nicht glaubt, zählt drei Mark. Daß der Zar ein linderndes Plaster auf Alexejews Rückenwunden legen möchte, zeigt die Tatsache, daß er seinem Statthalter das Winterpalais in Petersburg zur einstweiligen Wohnung angewiesen hat. Uebrigens hieß es, daß der Kaiser mit dem Jaren unweit der russischen Grenze zusammenzutreffen werde und ein mit besonders eingeweihten Berichterstattern arbeitendes Berliner Blatt hatte sogar die Stirn, Näheres darüber mitzuteilen. Unter anderem sollte der Zar angeordnet haben, daß dem deutschen Kaiser bei seiner Anwesenheit auf russischem Boden alle nur erdenkliche Rücksicht zu teil werden sollte. Als nun die so sicher angekündigte Zweikaiserzusammenkunft unterblieb und Kaiser Wilhelm sich mit einer deputativen Begrüßung des Jaren begnügte, fielen die Kurse an der Berliner Börse ganz rapide, denn es hieß, Kaiser Wilhelm sei krank und könne deshalb nicht reisen. Es kann aber auf das bestimmteste versichert werden, daß am Berliner Hofe gar keine Reiseabsicht bestand. Kaiser Wilhelm hat sich wahrscheinlich gesagt, wenn er jetzt unter vier Augen mit dem Jaren spräche, würde die böse Welt, daß heißt Frankreich, England und Amerika, allerhand Friedensvermittlungsabichten wittern und dann auf Deutschland los schlagen, das einseitig vorgehe. Auch sonst war die Woche an interessantem Stoff reich. Die Einzelnachrichten über die Aufnahme des Grafen Posadowsky in Wien und Budapest und seine Verhandlungen wegen des Handelsvertrages, das glückliche Zustandekommen des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages, die schließlich-friedliche Wendung in Lippe-Konflikt, die dem französischen Kriegsminister André vom Abg. Syonon beigebrachte Ohrfeige, die Ankündigung eines 80 Millionenkredits für Südwestafrika, die Innsbrucker Kravalle und der Sieg der deutschen Revolte, die Einbringung des Combes'schen Gesetzes über Trennung von Kirche und Staat in Frankreich die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des in seinem Amte kaum warm gewordenen neuen russischen Ministers des Innern — das war gewiß eine reichhaltige politische Speisefarte, so daß einem die Auswohl aus dem Interessanten schwer fiel.